

# Im Glanz der milden Abendsonne

**Klassik** Das Kodály-Quartett bietet in Fischen ausgefeilte Klangkultur. Die vier ungarischen Musiker sind vor allem bei spätromantischen Werken von Ernst von Dohnányi und Antonín Dvořák in ihrem Element

VON KLAUS SCHMIDT

**Fischen** Die Abendsonne ist hinter den Bergen verschwunden, da erinnert noch einmal Musik an ihren warmen Glanz – beim Meisterkonzert des ungarischen Kodály-Quartetts vor etwa 500 Besuchern im Fischinger Kurhaus Fiskina. Das Streichquartett, das sein 50-jähriges Bestehen feiert, fühlt sich an diesem Abend vor allem bei zwei Werken in seinem Element, dem Streichquartett in Des-Dur von Ernst von Dohnányi und dem Streichquartett in Es-Dur von Antonín Dvořák.

Bei diesen beiden Werken vermag es seine ausgefeilte Klangkultur, seine feine Charakterisierungskunst am besten auszuspielen. Ernst von Dohnányis zweites Streichquartett von 1906 entfaltet große Qualitäten: Vom Stil Johannes Brahms' inspiriert erweist sich der ungarische Spätromantiker nicht nur als Meister im fantasievollen Umgang mit traditionellen Formen, er zeigt sich auch als Meister des fein abgestuften Klanges.

So beeindruckt bei der Interpretation des Kodály-Quartetts, wie die vier Musiker auch dann einen ausgewogenen Gesamtklang erzeugen, wenn jedes Instrument eine eigene Stimme spielt. Jeden Satz des Werkes speist ein spannungsvoller Gegensatz. Ein elegisch-melancholischer Ton, der von leidenschaftlicher Erregung durchbrochen wird, kennzeichnet die Ecksätze. Ein motorisch bewegter Charakter, der von



**Ausgefeilte Klangkultur:** Das Kodály-Quartett mit (von links) Ferenc Bangó, György Éder, Attila Falvay und János Fejérvári beeindruckt bei einem Meisterkonzert der „Freunde der Musik“ im Fischinger Kurhaus Fiskina.

Foto: Christoph Specht

versonnenen Gedanken kontrapunktiert wird, bildet den Mittel-satz.

Ein Hauch von Wehmut umweht Antonín Dvořáks Streichquartett in Es-Dur, das sogenannte „Slawische“. Die böhmischen Melodien, die dem Volksgut abgelautet wurden, sprudeln hier kunstvoll veredelt in Brahmscher Manier, ohne dessen kraftvoll zupackende Lei-

denschaft zu entwickeln. Stattdessen entfaltet sich eine klanglich delikate Spätromantik, die tänzerische Rhythmik stets leichtfüßig präsentiert und slawische Schwermut in den Glanz milder Abendsonne taucht.

Ihr Temperament dosieren die ungarischen Musiker wie pikanten Paprika. Die beiden Geiger wechseln darüber hinaus von Stück zu

Stück ihre Position: Während der dunkle Ton von Ferenc Bangós Instrument Ernst von Dohnányis Streichquartett seinen Charakter verleiht, prägt der hellere Klang von Attila Falvays Geige das Dvořák-Stück und Wolfgang Amadé Mozarts Streichquartett in D-Dur, KV 499, von 1786.

Letzteres wirkt an diesem Abend wie ein Gegenstück zur Oper „Figa-

ros Hochzeit“, in dessen Umkreis es entstanden ist. Während in der Komödie menschliche Leidenschaften ausgelotet werden, erklingt hier eine angenehm heitere Unterhaltungsmusik, die anregend perlt, wie moussierender Wein. Bei einer Polka von Dmitri Schostakowitsch als letzter Zugabe zeigen dann die Musiker, dass sie auch deftige musikalische Pointen zünden lassen können.